



3. Kapitel

– in dem ein Joghurtbecher Molly zur Heldin macht und sie äußerst gesprächige Gesellschaft bekommt

Während im Dorf das Thermometer auf 33 Grad stieg und sich Mensch und Tier vor der Hitze verkrochen oder an den nah gelegenen Wulleweiher zum Baden gingen, blieb es im Wald angenehm kühl. Erst spät am Nachmittag, als die Sonne schon lange Schatten warf, schreckte Molly plötzlich auf. Etwas neben ihr flatterte laut keckernd aus dem Gebüsch.

Nichts wie weg, dachte Molly und schoss wie ein Blitz zwischen den Bäumen im Zickzack tiefer in den Wald hinein.

Sie hechtete über den kleinen Bachlauf, den sie auch schon vorhin im Gras überquert hatte, lief noch ein oder zwei Haken und flüchtete schließlich auf einen Baum. Ihre Krallen funktionierten auf Anhieb und im Nu war sie hoch oben in der Spitze. Zitternd suchte sie in einer Astgabel Halt. Ihr Herz klopfte wild gegen ihre Brust und die frische Luft brannte scharf in ihren Lungen. Sie grinste – ja, so fühlte sich die Freiheit an!

Aber sie musste wachsamer sein, sie war noch viel zu leicht-

sinnig. Wer weiß, was der Wald für Ungeheuer beherbergte. Der Baum wiegte sich leicht hin und her und Molly bekam ein seltsames Gefühl in der Magengegend. Sie schmiegte sich näher an den Stamm und hielt still.

Ein paar Vögel flatterten zwitschernd auf den unteren Ästen umher, nahmen aber keine Notiz von ihr. Donnerwetter, sie war gerade in der Wildnis angekommen und schon hatte sie gelernt, sich zu tarnen.

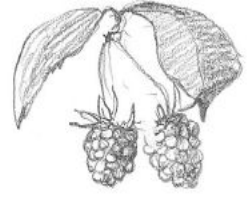
»Tarnung«, flüsterte sie glücklich und spürte einen leichten Schauer über ihren Nacken rieseln.

Plötzlich tat sich etwas auf dem Waldboden. Molly spähte hinab, viele Schwanzlängen unter sich. Ein Tier mit einer Schnauze, wie sie es noch nie zuvor gesehen hatte, irrte ziellos zwischen den Bäumen umher. Ab und zu stieß es mit einem dumpfen Knall gegen einen der Stämme oder gegen einen vermodernden Baumstumpf. Doch das pelzige Etwas ließ sich nicht beirren. Es war kleiner als Molly, ein ganzes Stück sogar, und hatte ein rotbraunes glänzendes Fell und einen ähnlichen Schwanz wie der Fuchs vorhin. Molly war sich nicht sicher, was sie von dem seltsamen Pelzwuschel halten sollte.

Rums! Diesmal lief das Tier gegen Mollys Baum und blieb erschöpft auf dem Rücken liegen. Auf die Entfernung sah es wie ein



Eichhörnchen aus. Ein Eichhörnchen, dessen Schnauze bis über beide Augen in einem Joghurtbecher steckte. Seltsam, aber wohl völlig ungefährlich. Früher, bei Gerda, hatte Molly öfter Eichhörnchen vom Fensterbrett aus im gegenüberliegenden Park herumspringen sehen. Aber niemals mit einem Joghurtbecher.



»Hast du dir wehgetan?«, rief Molly und kletterte ein Stück den Stamm hinunter, um besser sehen zu können.

»Noin, koin Probloom«, tönte es zu ihr hinauf. »Konnst do mor holfon?«

»Was?«, rief Molly auf etwa halber Höhe des Stamms.

Quicklebendig sprang das Eichhörnchen auf seine zierlichen Pfötchen und lief ein weiteres Mal gegen Mollys Baum. »Och stocke fost!«, tönte das Eichhörnchen.

»Ich kann dich nicht verstehen!«, rief Molly und kletterte den Stamm nun ganz hinab. Geschmeidig landete sie neben dem Eichhörnchen auf dem Waldboden. »Spielst du mit dir allein Blinde Kuh?«, fragte sie dann und beäugte das Wesen, das sich hilflos im Kreis drehte. »Oder weshalb ziehst du diese Joghurtbecher-Nummer ab?«

Daraufhin folgte ein nicht endender und völlig unverständlicher Wortschwall des Eichhörnchens, der wie erkältete Gießkanne klang.

»Steckst du vielleicht fest?«, fragte Molly, als das Eichhörnchen seine Rede beendet hatte.

»Sooog oooch doooch!«, drang die Stimme des Eichhörnchens unter dem Becher hervor, während es mit seinen kleinen Pfoten unaufhörlich dagegenkratzte und -strampelte. »Kooonst dooo doooron zohoon?«

Molly hatte wieder nichts verstanden. »Weißt du was«, sagte sie und streckte sich. »Ich werde daran ziehen und dich retten!« Ihre Schnurrhaare flirrten vor Aufregung, hier war es: ihr erstes Abenteuer in der Wildnis.

»Du musst jetzt sehr, sehr still halten«, sagte Molly und beklopfte den Becher fachmännisch von allen Seiten. »Keine Sorge, ich habe das schon mal gemacht ... damals im Dschungel von Malaysia, ich hatte die ganze Nacht zu tun ...«

»Wos wor denn possoort?«, fragte das Eichhörnchen ängstlich.

Die Katze legte eine Pfote an den Becher, rüttelte ein wenig, schüttelte ein wenig, stemmte sich dagegen ... und rutschte mit vollem Schwung ab. Wobei sie das Eichhörnchen zur Hälfte unter sich begrub und der Becher leider nach wie vor fest auf dessen Schnauze saß.



»Also, damals im Dschungel von Malaysia ...«, berichtete Molly unbeirrt weiter, als sie sich von dem Eichhörnchen heruntergerollt hatte. »Es war Jahresende und die Supermärkte hatten all ihren Joghurt mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum einfach in die Mangrovensümpfe gekippt. Müllentsorgung sozusagen. Schlechte Idee, klar, aber das weiß man immer erst hinterher.«